

Filder-Zeitung

für Möhringen – Vaihingen – Degerloch – Sillenbuch – Plieningen – Birkach
Filderstadt – Leinfelden-Echterdingen – Waldenbuch – Steinenbronn

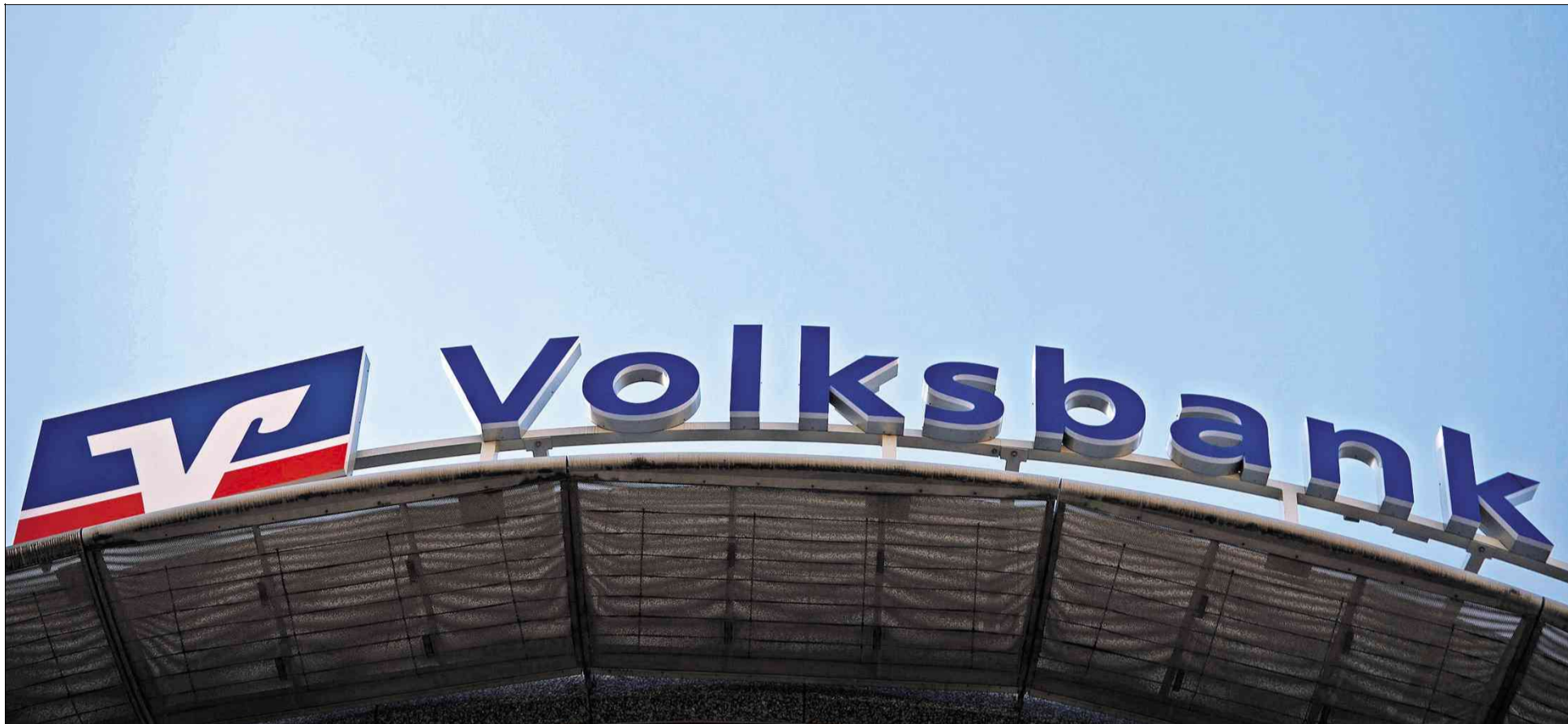
Wir sind für Sie da!

Isaloff & Bölsinger Bestattungen

Osterbronnstraße 2A
70565 Stuttgart-Rohr
0711 – 74 51 55 66
www.ib-bestattungen.de



Samstag, 20. Februar 2021



Volks- und Raiffeisenbanken bieten Genossenschaftsanteile an. Die Bedingungen dafür variieren.

Foto: dpa/Marijan Murat

Klinikmitarbeiter lassen sich impfen

Die Bereitschaft für die Corona-Impfung unter den Beschäftigten der Filderklinik ist hoch.

In den vergangenen Tagen und Wochen haben etliche Mitarbeiter der Filderklinik ihre Ärmel hochgeklopelt für die Corona-Impfung, teilt die Klinik in einer Pressemitteilung mit. „Unsere Impfquote und damit unser Schutz und unserer Handlungsfähigkeit sind sehr gut“, sagt der Ärztliche Direktor der Filderklinik Stefan Hiller. Geschäftsführer Nikolai Keller ergänzt: „Wir haben die Impfstrategie des Bundes umgesetzt und es geschafft, in kurzer Zeit allen Mitarbeitenden mit engem Patientenkontakt und sehr hohem Ansteckungsrisiko ein Impfangebot zu machen.“

Die Filderklinik hatte ab Mitte Januar in den Impfzentren in Esslingen und Stuttgart Impfdosen bereitgestellt bekommen. Eine Berechtigung für diese Impfungen erhielten Mitarbeiter in Bereichen mit besonders hohem Sars-CoV-2-Expositionsrisiko. „In diese Gruppe fielen die Ärzte, Therapeuten und Pflegenden der Intensivstation, der Notaufnahmen und unserer Isolierstation“, erklärt Keller.

Die Nachfrage sei hoch gewesen, es hätte in den Impfzentren nur ein kleiner Teil dieser Mitarbeiterschaft geimpft werden können. Deshalb sei es wichtig, dass die Filderklinik nun weitere Impfdosen bekommen hätte, welche den Mitarbeitenden direkt in der Klinik verabreicht werden können.

Die Beschäftigten seien umfassend über Nutzen und Risiken des Impfens und über die Unterschiede der verfügbaren Impfstoffe aufgeklärt worden, es habe persönliche Gespräche ebenso wie offene Gesprächsrunden gegeben, in denen Fragen und Bedenken geäußert werden konnten. „Natürlich steht es jedem Mitarbeitenden frei zu entscheiden, ob er sich impfen lassen möchte. Uns ist es aber wichtig, die Mitarbeitenden anhand von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen differenziert zu informieren. Letztendlich müssen wir uns alle darüber im Klaren sein, dass jeder von uns auch eine gesellschaftliche Verantwortung trägt“, so der Ärztliche Direktor. „Es ist toll, dass sich so viele unserer Mitarbeitenden dessen bewusst sind. Durch die große Akzeptanz des Impfangebotes tragen sie somit wesentlich zum Schutz unserer Patienten bei“, sagt Hiller. red

Filderstadt

Polizei warnt vor folgenreichem Scherz

Wegen des Verdachts der Verleumdung ermittelt das Polizeirevier Filderstadt gegen einen Unbekannten, der sich einen folgenschweren Scherz erlaubt hat. Über eine Onlineplattform, mit der sich täuschend echt aussehende Zeitungartikel und Ähnliches fertigen lassen, hatte dieser eine gefälschte Fahndungsmeldung zu einem angeblich gesuchten Gewalttäter erstellt. Dafür benutzte der Tatverdächtige das Bild eines real existierenden Mannes und verbreitete den so erstellten Artikel anschließend in den sozialen Netzwerken, wo er offenbar nach wie vor rege geteilt wird.

Nicht nur das Erstellen, sondern auch das Verbreiten von sogenannten Fake News kann strafbar sein, warnt die Polizei. Sie warnt deshalb davor, derartige Meldungen unbedacht zu teilen oder sonst weiter zu verbreiten und weist darauf hin, dass echte polizeiliche oder justizielle Öffentlichkeitsfahndungen immer auf dem Fahndungsportal der Polizei Baden-Württemberg unter dem Link <https://fahndung.polizei-bw.de> eingestellt werden. Hinweise zum Erkennen von Fake News: <https://www.polizei-beratung.de/startseite-und-aktionen/aktuelles/detailansicht/s-o-erkennen-sie-fake-news/> red

Kontakt

Redaktion Filder-Zeitung
Telefon: 07 11/72 05 - 89 61
E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Die Zahl der Bankgenossen wächst stetig

Auf der Filderebene funktionieren mehrere Banken nach dem Mitgliederprinzip. Man zeichnet Anteile, für die es eine jährliche Dividende von rund vier Prozent gibt. Ist das eine interessante Alternative in Niedrigzinszeiten? Von Judith A. Sägeser

Die Deutschen sparen in Coronazeiten kräftig. Laut einer Studie der DZ Bank haben die Deutschen 2020 rund 100 Milliarden Euro mehr zurückgelegt als 2019. Eine Berechnung der Deutschen Bundesbank kommt mit 108 Milliarden Euro auf ähnliche Zahlen. Weil die Bundesbürger als eher risikoscheue Sparer gelten, liegt viel Geld auf Giro-, Spar- oder Tagesgeldkonten. Obschon es dafür keine oder kaum Zinsen gibt. Genossenschaftsbanken bieten eine weitere Form der Anlage. Man kann Genosse werden, indem man Anteile erwirbt; die bringen eine jährliche Dividende von rund vier Prozent und ein gewisses Mitspracherecht. Verzeichnen Genossenschaftsbanken in Niedrigzinszeiten Zulauf?

Auf den Fildern gibt es mehrere Geldinstitute, die nach dem Genossenschaftsprinzip operieren. Zum Beispiel die kleine Echterdingener Bank mit nur einer Filiale. Insgesamt hat die Bank aktuell knapp 2300 Genossen. Damit „ist ungefähr jeder fünfte Echterdingener und jeder zweite Kunde Mitglied unserer Genossenschaft“, sagt Dietmar Schmid, einer der beiden Geschäftsführer. In den zurückliegenden Jahren sind um die vier Prozent Dividende ausgeschüttet worden, 2010 waren es sogar sechs Prozent. Vergangenes Jahr ha-

ben die Genossen auf eine Ausschüttung verzichtet. Die Bankenaufsicht habe den Banken geraten, ihr Geld zunächst zusammenzuhalten, die Mitgliederversammlung, also die Genossen, haben das im Oktober 2020 abgesegnet.

Die vierprozentige Dividende in Echterdingen entspricht dem Bundesdurchschnitt. Nach Angaben des Bundesverbands der Volks- und Raiffeisenbanken haben die deutschen Genossenschaftsbanken für 2019 durchschnittlich vier Prozent ausgeschüttet. Allerdings ist die Zahl der Anteile meist begrenzt. Bei der Echterdingener Bank kann man zum Beispiel nur einen Anteil à 250 Euro zeichnen.

Schmid betont, dass sich Genossenschaft und Gewinnabsichten beißen. „Der reine Kapitalanleger möchte eine möglichst hohe Gewinnbeteiligung“, erklärt er. „Dies würde in der Konsequenz für uns bedeuten, dass wir höhere Erträge mit unseren Kunden generieren müssten.“ Und weil die Genossen gleichzeitig Kunden sind, „sehen sie das Gesamtpaket“, sagt Schmid. Wenn sich also jemand nur für die Rendite interessiert, „blocken wir das ab“, sagt

der Echterdingener Genossenschaftsbanker. Wer bei der Bank Genosse werden will, muss nicht zwangsläufig im Geschäftsgebiet – also Echterdingen – wohnen. „Es ist die aktive Geschäftsbeziehung, der Wohnort ist nicht entscheidend“, erklärt Schmid. „Im Zeitalter der Digitalisierung kann unser Kunde nach Hamburg oder Novosibirsk umziehen und trotzdem unser Kunde und Mitglied bleiben.“

Das ist bei der Volksbank Filder anders. Dort kann nur Genosse werden, wer im Geschäftsgebiet lebt. Dieses umfasst die Filderstädter Teillorte ohne Bernhausen, Stetten sowie Neuhausen. Die Volksbank Filder hat aktuell 16100 Genossen. Einer kann maximal zehn Anteile zeichnen, ein Anteil kostet 250 Euro.

Die Dividende lag für 2019 bei drei Prozent, für 2018 und 2017 bei 3,5 Prozent zusätzlich einem Prozent Bonus wegen des 150-jährigen Bestehens der Volksbank Filder. 2009 lag die Dividende bei 5,5 Prozent.

Im Vergleich ist die Volksbank Stuttgart ein Koloss: Rund 177000 Mitglieder, dort Bankiers genannt, gehören zur Ge-

„Ungefähr jeder fünfte Echterdingener und jeder zweite Kunde ist Mitglied unserer Genossenschaft.“

Dietmar Schmid, Echterdingener Bank

Pariser Klimaziele kommen vor der Haustür an

Auf dem Weg zur Klimaneutralität sind auch die Kommunen gefragt. Zum Beispiel Leinfelden-Echterdingen. Von Judith A. Sägeser

Die Beschlüsse von Paris werden zitiert, wenn es ums Thema Klimaschutz geht. Allerdings erschienen sie lange Zeit noch weit weg, kaum greifbar. Das hat sich geändert, inzwischen zeigen die Ziele, die sich die internationale Staatengemeinschaft 2015 in Paris gesteckt hat, langsam Wirkung auf unterster Ebene: in den Kommunen.

Die Vereinten Nationen haben sich 2015 darauf verständigt, den Temperaturanstieg auf zwei, besser 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. Um das zu erreichen, müssen Emissionen eingespart werden. Dies schlägt sich inzwischen in konkreten Zielen nieder – auf europäischer, auf bundes- und auf landesweiter, aber eben auch auf kommunaler Ebene. Die EU, und damit auch Deutschland, will bis 2050 klimaneutral sein, bis 2030 sollen die Emissionen um mindestens 55 Prozent sinken. Das Land Baden-Württemberg hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 die Emissionen um 40 Prozent gegenüber 1990 zu verringern. Ein Fünftel der rund 1100 Kommunen im Land will bis 2040 eine klimaneutrale Verwaltung vorweisen.

In Baden-Württemberg gibt es seit 2015 einen Klimaschutzpakt, dessen dritte

Fassung im vergangenen Jahr unterschrieben worden ist. Bis Ende 2020 waren ihm 340 Städte und Gemeinden beigetreten. Steinenbronn zum Beispiel ist noch nicht dabei, der Bürgermeister Ronny Habakuk schließt dies aber für die Zukunft nicht aus; Filderstadts Gemeinderat

befasst sich am 22. Februar mit dem Thema. Ganz frisch dabei ist Leinfelden-Echterdingen. Die Stadträte hatten dort kürzlich der „unterstützenden Erklärung“ zugestimmt. Damit erklärt die Stadt sich bereit, ihre Verwaltung bis spätestens 2040 in eine klimaneutrale umzubauen und bis 2050 die Stadt samt privater Haushalte. Verpflichtenden Charakter hat das Ganze nicht, dafür Vorteile: Für willige Kommunen stehen Fördertöpfe für allerlei unterstützende Programme bereit.



Das Pariser Klimaziel: Der Temperaturanstieg soll auf zwei, besser anderthalb Grad begrenzt werden.

Foto: dpa/Julian Stratenschulte